

Gänsehaut-Feeling bei grandiosen Tönen

WALTRAUD GÜNTHER | REMCHINGEN

Das Gymnasium hat sich als Konzert- und Kulturveranstaltungsart als Juwel neben der Kulturhalle erwiesen. Kurt Ebel, stellvertretender Bürgermeister und Regionalverbandsmitglied, eröffnete den Nord-schwarzwalddag und überbrachte die besten Wünsche für gutes Gelingen des Regionalverbandsvorsitzenden Heinz Hornberger und des Verbandsdirektors Dirk Büscher. Die Musik- und Kunstschule westlicher Enzkreis machte den Auftakt zu einem vielfältigen Kulturprogramm aus dem bunten Remchingen. Ein kostenloser Shuttlebus beförderte die Besucher zwischen dem Remchinger Römermuseum und dem Gymnasium. Die Solisten Sophie Hohler, Eliana Hebborn, Johannes Lüdorf und Lea Johanna Kofler am Klavier begeisterten das Publikum in der voll besetzten Aula. Das Goldstück der Musikschule ist das große Sinfonieorchester, aus dem schon viele Musiker als Preisträger hervorgegangen sind.

Vom Nordschwarzwalddag hat Familie Nagel aus Pfinztal nichts mitbekommen. Sie haben ihren Sohn begleitet, der im Orchester spielt. „Ich bin begeistert vom Konzert und halte das für eine tolle Leistung, so viele Schüler unter einen Hut zu bringen“, sagte Simone Nagel. Wegen des guten Kuchens und Kaffees kam Ilse Kanja ins Gymnasium und genoss den hintergründigen Vortrag der Wilferdinger „Waschweiber“. Auf dem Weg vom Ochsenfest der Feuerwehr machte

ein Ehepaar aus Wilferdingen einen Abstecher ins Gymnasium. Christiane Metzger und ihr Mann haben von den Veranstaltungen in der PZ gelesen. Sie begleiteten ihre Enkelin Pauline, die im Orchester Violine gespielt und sich über das große Publikum gefreut hatte. Paulines Schwester Romy war aufmerksame Zuhörerin. Dafür waren die „Waschweiber“ für sie Premiere. Helene Schwarz und Monika Foemer tapten durch den Schwarzwald und kennen die längsten Abkürzungen. Vor allem, wenn statt der Wanderkarten ein Schnittmusterbogen den Weg weisen soll. Der Fahrplan der Enztalbahn endet in Remchingen. „Das heißt, Remchingen ist am Ende oder das Schlusslicht“, meinten die „Waschweiber“. So mussten sie jetzt auf dem Niemandsbergkreisel auf das schöne Keltengrab, das keines war, verzichten, weil keine festen Aufbauten dort sein dürfen. Jetzt liegen daher ein paar Hinkelsteine im Gras.

Hohes Niveau

Einen Augenschmaus bot die Showtanzgruppe des FC Germania Singen. Auch die Ballettschule Remchingen schickte einige Ballerinas auf die Bühne. Der Gesangverein Wilferdingen besang unter der Leitung von Angelika Krämer die Freunde der Berge und weitere Lieder. „Buntes Remchingen“ präsentierte auch der junge Chor „Let it Shine“ des Gesangvereins Nöttlingen. Sie singen auf sehr hohem Niveau unter der Leitung von Mathias Altheld und sorgten mit ihren Stimmen für Gänsehaut-Feeling.



Goldstück der Musikschule ist das Remchinger Sinfonieorchester. Darbietungen der Musik- und Kunstschule bildeten den Auftakt des Nordschwarzwalddags. FOTO: GÜNTHER



Die Kunsthistorikerin Christina Klittich (vorne mit Manuskript) führte in diesem Rundgang die Besucher durch die Grablage der Markgrafen.

FOTOS: KETTERL



André Eisermann hat in der Kaspar-Hauser-Verfilmung die Hauptrolle gespielt.

Kaspar Hauser wird durch Schauspieler lebendig

- André Eisermann lässt beim Nordschwarzwalddag keinen Besucher unberührt.
- Der Mime ist überzeugt: Hauser war der vertauschte badische Erbprinz.



Harry Schroth, Stadthistoriker Olaf Schulte als Johannes Reuchlin sowie Helga Widmann und Lothar Wilhelm aus Tübingen im Museum Johannes Reuchlin (von links).

OLAF LORCH-GERSTENMAIER | PFORZHEIM

Es war die bis damals wichtigste, kraftausdrückende und eindrucksvolle Rolle, die der gebürtige Wormser André Eisermann, 45, einstudierte und verkörperte: die des Kaspar Hauser, dem Finkelkind, das Mitte des 19. Jahrhunderts in Nürnberg auftauchte und dem fünf Jahre im Licht der Öffentlichkeit beschieden waren, ehe er in Ansbach gemehelt wurde.

40 Särge hinter dem Gitter

Und hier sitzt er, im Halbdunkel an einem Tisch vor dem Altar der Schloßkirche. Ein paar Meter weiter befindet sich die Tür hinab zur Gruft, wo die 40 Särge des badischen Markgrafen-Geschlechts liegen. Vielleicht wird die Deutung

über die historische Wahrheit wissenschaftlich nie zu klären sein, aber Eisermann, der Charakter-Darsteller der tragischen Figur des Kaspar Hauser, ist sich sicher: Hauser war tatsächlich der badische Erbprinz, ein bewusst vertauschtes Kind, ein Opfer politischer Mächte. Eisermann verschlang in

der Vorbereitung der Rolle Bücher über Kaspar Hauser, sprach mit Forschern, wurde ausgewählt unter über 800 Kandidaten, die bei Regisseur Peter Sehr vorsprachen, wurde für die Rolle euphorisch gefeiert und gewann zu Recht mehrere Darstellerpreise. In der Schloßkirche, dem „steinernen Geschichtsbuch“

der Stadt Pforzheim, lässt er Briefe (den, den Hauser 1828, adressiert an einen Rittmeister, bei sich hatte, als er erstmals öffentlich auftauchte, mutmaßlich 16 Jahre alt) und Aufzeichnungen aus jener Zeit aufleihen und nach einem Dutzend Jahren in einem dunklen Loch bei Wasser

und Brot das Licht der Welt mit ihren hellen – und dann ihren Schattenseiten kennenlernen. „Wir sind alle Kaspar Hauser“, sagt Eisermann, „verführbar durch die Welt“. Er wurde hinein geworfen in die Welt „wie der erste Mensch vor dem Sündenfall“, so der Zeitzeuge, der Rechtsgelehrte Anselm von Feuerbach.

Begeistert vom Sternenhimmel

Als Hauser zum ersten Mal den Sternenhimmel erblickt, kann er sich nicht satt sehen am Firmament – „das ist das Schönste, was ich jemals sah“. In einem Gedicht schreibt das Kind aus dem Nichts, das zum „Kind Europas“ werden sollte, von der Zufriedenheit als größter Wundertäterin – sie ver-

wandle Wasser in Wein, das Kleinste in das Größte, Regentropfen in Balsam, Armut in Reichtum, die Erde ins Paradies, das Gemeinste ins Edelste.

Nach seiner Ermordung – oder waren es selbst beigebrachte Stichverletzungen, die sich Hauser am 17. Dezember 1833 beigebracht hatte? – sollen Zeitgenossen wie Nachgeborene sagen, er sei ein Betrüger gewesen, ein Schwindler, der eine Schau abgezogen habe. Eisermann, der für die Rolle ein Jahr lang auf Nikotin, Alkohol und Fleisch verzichtet hatte („das Gift musste raus“), sagt, er wisse, wie schwierig es sei, eine Rolle zu spielen. Fünf Jahre lang etwas vorzutäuschen? Fünf Jahre jemand mimen, der man nicht sei. Fünf Jahre lang so

Menschen zu täuschen? Unmöglich.

Mehrere hundert Menschen hängen an den Lippen des Mannes, der sich geradezu eckelt vor der Verfluchung des Fernsehens, der Verdummung der Leute, die „nicht mehr kauen, sondern nur noch runterschlucken wollen“ – gewiss nicht die Klientel, die Interesse bekundet am „Nordschwarzwalddag“, weder an der ersten noch der zweiten Lesung Eisermanns in der Schloßkirche.

Die natürlich ebenfalls Interesse bekunden an den Führungen durch die Grablage mit im Chor der Schloß- und Stiftskirche sowie dem Blick durchs Gitter der Gruft mit all ihren Rätseln durch die Kunsthistorikerinnen Christina Klittich und Regina Fischer. Und die Aufführung des 1992 gedrehten legendären Films „Kaspar Hauser“ mit Katharine Thalbach, Uwe Ochsenknecht – und natürlich André Eisermann.

Dazwischen Führungen der besonderen Art durch den Stadthistoriker Olaf Schulte als Johannes Reuchlin durch das einzigartige Museum, das Figurentheater Raphael Mürle, das Kurz-Konzert mit Eva-Maria Heinz auf dem Clavicoord sowie ein Konzert mit dem Südwestdeutschen Kammerkonzert.

Die Hälfte von Fools Garden spielt unplugged in Maulbronn

Humorvoller Auftritt am Nachmittag bringt Publikum zum Lachen

INGA LÄUTER | MAULBRONN



Nicht nur die „nicht mehr ganz so Frischen“, wie Sänger Peter Freudenthaler sich siffig ausdrückte, verfolgten den Auftritt der beiden Fools-Garden-Musiker begeistert.

Während im Eiselstal neben dem Kloster Kunsthistorikerin Dagmar Schumacher mittelalterliche Speisen wie Kräutertorte und Würzwein kredenzt, dringen aus der Stadthalle rockige Sounds und Fanchoräle auf den Klosterhof. Anlässlich des Nordschwarzwalddags nämlich gaben dort am Sonntagmorgen die beiden Fools-Garden Mitglieder Peter Freudenthaler und Volker Hinkel ein Unplugged-Konzert. Die Kisten für das Konzert hatten die Stadt Maulbronn und der Regionalverband Nordschwarzwald übernommen, so dass das Publikum nicht mehr zu tun hatte, als zu genießen. Und das taten auch die beiden Künstler. Letztere nämlich sorgten mit humorvollen Anekdoten und Frotzeleien untereinander für eine ausgelassen-heitere Stimmung im Maulbronner Frucht-kasten.

Eigentlich, so Freudenthaler, sei 15 Uhr eher eine ungewöhnliche Zeit für einen Auftritt, zumal sie am Vorabend noch woanders gespielt hätten, man habe sich aber be-

müht, einigermaßen vorzeigbar zu sein. Wirklich weit vom Bett zum Auftritt hatte es Freudenthaler denn auch nicht, lebt der Sänger doch im nur wenige Kilometer entfernten Otisheim. Ein Heimspiel al-

so, und dennoch, so der Frontmann von Fools Garden, sei es immer wieder etwas Besonderes, in der Heimat zu spielen und beispielsweise auch mal ehemalige Lehrer im Publikum zu entdecken.



Ein Konzert zu eher ungewöhnlicher Stunde in der Stadthalle Maulbronn: Volker Hinkel (Gitarre) und Peter Freudenthaler (Gesang). FOTOS: KETTERL/LÄUTER

DREI FRAGEN



André Eisermann
Theater- und Filmschauspieler

„Werde noch immer auf die Rolle angesprochen“

1 Sie sind das erste Mal in der Schloßkirche – was verbindet Sie mit dieser historischen Stätte – es ist die ehemalige Grablage der badischen Markgrafen, und Kaspar Hauser soll der eigentliche Spross des Adelsgeschlechts sein – emotional? Mit der Kirche eigentlich nichts, auch wenn in der Gruft die eigentlichen Eltern Kaspar Hausers liegen. Mit Pforzheim schon: Ich bin Schauspielerkind, und wir waren – da war ich drei oder vier Jahre alt – auf der Kirme unten am Wasser. Da habe ich die Füße in den Fluss gehalten und die Windpocken bekommen. Als Jahrmärtskind bin ich viel herumgekommen – 215 Schulen insgesamt.

Eine so eindrucksvolle Arbeit begleitet einen ein Leben lang. Ich profitiere noch immer davon, und das nach so vielen Jahren. Ich werde immer noch von Leuten auf diese Rolle angesprochen.

3 Sie schauen sich im Kommunalen Kino einen Film an, in dem Sie selbst mitgewirkt haben. Tun Sie das oft, und was empfindet man dabei? Und was machen Sie anschließend?

Ich sehe nicht mich auf der Leinwand, sondern die Figur, die ich auf der Leinwand verkörpere. Das war eine Rolle, von der Kollegen nur träumen können. Von daher darf ich mich einen glücklichen Schauspieler nennen. Morgen fliege ich wieder nach Mallorca, wo ich wohne, und das nächste Engagement ist – wie seit einem Dutzend Jahren – bei den Nibelungen-Festspielen in Worms, wo Dieter Wedel Regie führt. Ich verkörpere in „Burn to die“ einen Kaplan. Eigentlich ist es ja ein Hassprediger. ol

2 Sie haben sich mit Leidenschaft in die Leidensgeschichte des armen Tropps hineinversetzt – bleibt so etwas für immer haften, oder wechselt man einfach so zum Einstudieren einer neuen Rolle?



Monika Knödler, Birgit Beier, Ilse Peik-Versinger als Markgräfin Ottilie und Birgitte Ulrich mit Theophil Schwarz (von links) bei der Info im Bahnhof.



Bitte recht freundlich: Thomas Gebhardt filmt Lisa (links) und Annabel im Schlosspark.

Wohlklang auf Schienen und im Schloss

Neuenbürger Musiknachwuchs tritt in der Enztalbahn auf –Matinée im Kurfürstensaal

WALTRAUD GÜNTHER
GERHARD KETTERL
NEUBENBURG

Mit einem Konzert der Musikschule Neuenbürg in der Enztalbahn und einer musikalischen Matinée im Schloss hat die Stadt Neuenbürg ihre Beiträge zum Nordschwarzwalddag geleistet. Eine Premiere war es dabei für die jungen Schülerinnen der Neuenbürger Jugendmusikschule: Erstmals spielten sie im rollenden Zug der Enztalbahn, um mit ihren Frühlingsgästen die Gäste auf der Strecke zwischen Neuenbürg und Bad Wildbad zu unterhalten. Aufgeregt waren am Vormittag Melissa Dauth, Laura Allion und Alina Kaufmann, die mit ihrer Musiklehrerin Johanna Völker die musikalische Tour durch das Enztal am Ende bis zum Pforzheimer Bahnhof absolvierten.

Nervosität wie weggeblasen

Nach dem ersten Beifall kurz vor Höfen war es den Musikanten wohl, die Nervosität war wie weggeblasen. Am Ende war die Gruppe aber doch erleichtert, als man in der Goldstadt die Instrumente wieder zusammenpacken konnte. „Ein Konzert im Zug, das ist doch nicht so einfach“, betonte Johanna



Melissa Dauth, Laura Allion, Alina Kaufmann(von links) musizieren in der 56.



Klavierwerke von Edvard Grieg, Robert Schumann und Edwald McDowell und anderen bot Jozef De Beenhouwer aus Antwerpen im Neuenbürg Schloss. FOTO: GÜNTHER

Völker, die am Nachmittag noch einmal mit Sontje Semmelrock auf Tour ging.

Mit Klavierwerken von Edvard Grieg, Robert Schumann und Edwald McDowell und anderen stimmte Jozef De Beenhouwer aus Antwerpen am Flügel bei der Matinée auf einen musikalischen Tag im Rahmen des Nordschwarzwalddags ein. „Waldszenen“, die das Konzert zum Thema hatte, konnten die Besucher im Kurfürstensaal an der Projektionswand auf sich wirken lassen.

Einstimmung auf Abend

Zu den Stücken und den Komponisten hatte Joachim Draheim Interessantes zu erzählen. Am Nachmittag füllte sich der Fürstensaal mit Musikliebhabern allen Alters. Die Jugendmusikschule Neuenbürg mit Jessica Kibardin an der Klarinette, Pamina Gräse an der Flöte, Leonie Brauns und Rebecca Pfaff am Klavier stimmten die Besucher auf den Klavierabend ein, der weitere Waldszenen mit De Beenhouwer am Flügel bot und von Draheim moderiert wurde. Das Neuenbürg Schloss ist ein Juwel im Nordschwarzwald, in dem Ausstellungen, Konzerte und Erlebnisstage stattfinden, die regelmäßig Besucher jeden Alters auf den Schlossberg locken.



Raphael Mürle und sein Udo Lindenberg erfreuen Isabel Kistner sowie Stefan und Andrea Bihler aus Lindenberg im Allgäu (von links).

VIEL LEBEN IM NORDSCHWARZWALD

In der Region ist Musik drin

ALEXANDER HEILEMANN
PZ-Redakteur



„Der Clou war die Einbindung des öffentlichen Nahverkehrs – bis hin zur Musik in der Enztalbahn.“

Pforzheim und Freudenstadt, Maulbronn und Alpirsbach – in der Region sind nicht nur die Wege weit. Wie unterschiedlich die Kommunen und Strukturen im Nordschwarzwald sind, das spürt man manchmal bei politischen Debatten wie derzeit denjenigen über die Pläne für einen Nationalpark in der Region.

Nimmt man die Stimmungslage bei der Vorstellung des Gutachtens über einen Nationalpark Nordschwarzwald zum Maßstab, dann sind Skepsis und Widerstände im Süd bei Baiersbrunn deutlich größer als beispielsweise im Enztal. Und als sich vor einigen Wochen Bürgermeister am Rande einer Veranstaltung des Regionalverbands Nordschwarzwald über Bevölkerungsentwicklung und Baulandpreise unterhielten, staunte man, dass

etwa die Alpirsbacher um Zuzüge kämpfen, obwohl Bauherren dort für Grundstücke zum Teil nur ein Viertel oder Fünftel der Preise im Enzkreis bezahlen.

Ihre Unterschiedlichkeit macht die Region aber auch oft zu einer Stärke. Zuletzt demonstrierten das 30 Unternehmen beispielsweise bei der Hannover-Messe und präsentierten den Nordschwarzwald als Marke. Gestern konnten die Menschen die Stärke der Vielfalt selbst buchstäblich erfahren. Bierbraukunst in Alpirsbach, Klostergeschichte in Hirsau, bildende Kunst in Horb, Hauffs Märchen in Baiersbrunn und Neuenbürg, Mittelalter-Historie in Maulbronn und Nagold, römische Historie in Remchingen, Kaspar Hausers Geschichte in Pforzheim.

Dazu künstlerische Glanzlichter von Ensembles wie dem Maulbronner Kammerchor, dem SWDKO, den Aureliusängerknaben, der Band „Fools Garden“. Wenn das kleine lebendige Region ist. Der Clou dieses 2. Nordschwarzwalddags war die Einbindung des öffentlichen Nahverkehrs – bis hin zur Musik in der Enztalbahn. Veranstaltungen waren auf Bus- und Bahnfahrten ausgerichtet. Eine tolle Idee – auch um aus den langen Wegen eine Tugend zu machen.